

Verwandlung

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist erstaunlich, was die Hartinger in wenigen Stunden aus ihrem „Stadl“ gemacht haben: Sie haben mit vereinten Kräften einen Partyraum, der über den Winter und den abgesagten Sportfrühling zur Abstellkammer geworden war, in kurzer Zeit zu einem Gottesdienstraum verwandelt – Corona und das Wetter haben uns kreativ gemacht. Und es stimmt, was ein kleiner Junge mal gesagt hat: Manchmal habe ich eine Idee, die ich vorher gar nicht hatte! Um eine neue Idee, eine neue Sichtweise auf ein Problem zu bekommen, braucht es einen Anlass, einen gewissen Druck, dann kann sich etwas verändern, verwandeln.

Mythen und Märchen leben von Verwandlung

Das Motiv der Verwandlung, der Metamorphose, ist uralt in Kulturen und Religionen. Bei den Griechen verwandelt sich Zeus schon mal in einen Stier, um die Europa zu entführen, Kirke verwandelt die Kameraden des Odysseus in Schweine, der lateinische Dichter Ovid hat über 250 Metamorphosen gesammelt, manche davon kommen später in unseren Märchen wieder. Auch in der Bibel: Lots Frau erstarrt zur Salzsäule, als sie sich bei der Zerstörung Sodoms umschaute (vgl. Orpheus, als er seine Frau retten will aus der Unterwelt). In Märchen ist die kleine Meerjungfrau bekannt (Andersen), die in einen Menschen verwandelt wird, die Schöne und das Biest oder der Froschkönig – erst Strafe, dann Erlösung durch Liebe (Kuss)!! Verwandlung ist aber hier gar keine Zauberei, sondern Ergebnis eines Lernprozesses, worum es im Leben eigentlich geht: echt Mensch zu werden!

Leben Jesu – auch hier Verwandlung aus Liebe

Vielleicht ein gewagter Sprung: auch von Jesus bekennen wir, dass er Mensch geworden ist, um uns Menschsein vorzuleben, wie Gott es sich ursprünglich von den Menschen gedacht hat: Befreiung von einer unwürdigen Lebensweise zu einem Sein aus Liebe, von einem selbstsüchtigen Leben zu einem Leben für andere, von einem Verschlossensein in Schuld zu einem befreiten Leben aus der Vergebung. Eugen Roth hat es in seinen Gedichten mit dem Titel „Ein Mensch“ auf den Punkt gebracht: *„Ein Mensch ist manchmal ganz verwandelt, sobald man menschlich ihn behandelt.“* Dieses „Leben für“ (Pro-Existenz), das anderen

plötzlich einen völlig verwandelten Blick aufs Leben schenkt, ruft damals auch Widerstand hervor – es fordert viele heraus, sich von ihren eingefahrenen Gottesbildern zu verabschieden und Gott ein menschliches Antlitz zuzutrauen. Im Abendmahlssaal spitzt sich nicht nur die Lebensgeschichte Jesu zu, weil klar wird, dass Jesus für seine Botschaft sterben wird, sondern weil er diese Pro-Existenz, seine Lebenshingabe in einem immerwährenden Zeichen, dem Mahl seinen Jüngern, also uns allen, ins Stammbuch schreibt: Ich für Euch – Ihr füreinander. Das ist das Gegenteil von „Wen jeder an ich denkt, ist an alle gedacht!“ Es ist sozusagen das gewöhnliche Denken auf den Kopf gestellt, es ist eine Verwandlung von einem ökonomischen Denken (was mir nützt) zu einem heils-ökonomischen, einem sozialen, einem globalen Denken (was uns gemeinsam heilt) – Das Heil der Welt, Herr Jesus Christ, wahrhaftig hier zugegen ist! Man könnte Paradigmenwechsel dazu sagen – im Brot das gesamte Leben Jesus, seine Lebenshingabe, seine Proexistenz zu erkennen – und nicht die chemische Substanz, die mich satt macht.

Fronleichnam: Fest des veränderten Blicks auf die Welt und das Leben

Wir feiern heute nicht ein Stück Brot, wir feiern, dass wir Christen das Leben anders anschauen dürfen:

- Wir sind eingeladen, den Tod nicht nur als Begrenzung und Scheitern des Lebens zu sehen, wir dürfen darin den Durchgang zum Leben erkennen.
- Wir sind eingeladen, in Krisen nicht nur den Verlust von Lebensqualität zu beklagen, sondern die Krise als eine Chance für Wachstum und Kreativität zu begreifen.
- Wir sind eingeladen, das Brot des Lebens nicht als eine Belohnung für besonders brave Christen zu verstehen, sondern als ein „Lebensmittel“ – als eine immerwährende Nahrung, um das Leben und seine Herausforderungen bewältigen zu können und jedes Mal verwandelt aus dem Gottesdienst wieder ans Werk zu gehen.

Wandlung ist in der Tat zentral in unserem Glauben: Aber es geht nicht so sehr um das, was der Pfarrer macht, sondern was unser Einlassen auf dieses Geschehen in unserem Leben verändern kann. Wie sagt Eugen Roth: Ein Mensch ist manchmal ganz verwandelt, sobald man menschlich ihn behandelt. Wir feiern, dass Gott uns unendlich menschlich nahe sein will und einlädt, zu Menschen zu werden.